

Technische Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft [27]: **Beilage**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Weltmarkt erobert, so daß die Bedürfnisse des eigenen Landes kaum mehr in Frage kommen. Die alten Freiämter-„Schinhüte“ (im Kanton Uri „Windelenhüte“ genannt) aber sind längst in die Rumpelkammer oder in die Museen gewandert als Andenken an eine längst hinter uns liegende Zeit. Die Garnitur dieser großen, von einer Schicht Gips und Schwefel bedeckten steifen Strohscheiben mit einer ganz kleinen Gupfe bestand in einer Anzahl Maschen aus einfarbigem Seidenband, denen zuweilen auch künstliche Blumen zugesellt wurden und zwar bei koketten Mädchen in einer solchen Fülle, daß sich die derbe Nebenart bildete: „Sie het es Fuoder uf em Huot, es fräp' es se Chue.“ Zur Wintersonnezeit, namentlich aber in Trauerfällen wurde der Schinhut durch den schwarzen Wollhut von ähnlicher Form ersetzt; ältere Frauen bedienten sich der üblichen Hauben, und Mädchenköpfchen umrahmte ein buntes, mit Spitzen besetztes Käppchen. Das Nieder umsäumte eine grüne Sammetbordüre, vorn mit Hasen versehen, welche dazu bestimmt waren, das Bruststück des ganzen Anzuges, den „Brustlab“, zu halten. Dessen Schmuck mit Seidenstickereien, Perlen- und Fitterbesatz wurde eine ganz besondere Sorgfalt zuteil, wobei sich den jungen Mädchen Gelegenheit bot, ihre Kunst in der Darstellung aller Arten von Blumen-Ornamenten, selbst Vögeln, Fruchtkörbchen und dergl. vor aller Augen leuchten zu lassen. Bei festlichen Anlässen durften natürlich auch die silbernen Niederketten mit ihren Hasen in Filigranarbeit nicht fehlen, und reiche Töchter schlangen sich um die Hüften einen silbernen Gürtel, wie solche das Landesmuseum noch in einigen zum Teil recht kostbaren Exemplaren bewahrt. Den Rücken zierten meistens fünf parallel laufende, grüne Wollenlizen. Am

den Hals wurde der tadellos weiße, zierlich „geröhrlete“ Spigenragen gelegt, worauf an buntem Bande ein Anhänger aus Silber oder vergoldetem Kupfer, meist in Herzform mit einem Heiligenbildchen unter Glas, oder ein silbernes Kreuzchen mit Reliquien in seinem Innern hing. Die Züppen waren noch zu Anfang unseres Jahrhunderts sehr kurz und bestanden aus zwei Hälften von verschiedenfarbigen Stoffen. Doch kamen allmählich die zwei Farben der feingefärbten oder „gefrakten Züppe“ ab, und nur der vordere, glatte Teil unter der Züppe blieb gelb. Da der Unterrock mit farbigen Bändern oder ähnlichem Putz besetzt wurde, gestattete die weibliche Eitelkeit nicht, daß er dem Auge verborgen bleibe, weshalb man ihn unter der Züppe etwas vorstehen ließ. Die Schürzen waren aus selbstgewobener Leinwand, die Röcke aus Halblein oder Wolle angefertigt. Wie unser Bild beweist, wurden die ursprünglich roten Strümpfe später durch weiße verdrängt. Auf den niederen Schuhen durfte natürlich eine kokette Masche nicht fehlen.

Heute ist diese reizende Tracht längst verschwunden und das Schweizerische Landesmuseum darf sich dazu beglückwünschen, daß seine Trachtensammlung wenigstens ein vollständiges Kinderkleidchen birgt, das wir zum Vergleiche mit dem Trachtenbilde Ludwig Bogels unserem Texte einreihen. In den schönen Thälern der Neuf, Bünz und kleinen Emme aber suchen wir vergebens nach Erscheinungen, wie sie uns der Künstler so reizend vor die Augen führt; dafür aber pufet überall das Dampfproß, dessen nivellierender Einfluß selbst nicht ohne Wirkung auf diese im allgemeinen noch sehr an ihren alten Sitten und Gebräuchen hängende Landbevölkerung blieb.



Felix Faure, † 16. Februar,

wurde am 31. Januar 1841 in Paris als der Sohn eines Tischlers geboren. Er absolvierte eine Gewerbeschule, erlernte das Gerberhandwerk und bethätigte sich politisch zuerst im Jahre 1870. Zum Präsidenten der französischen Republik wurde er nach der Demission Casimir-Periers, am 17. Januar 1895, gewählt. Seine Regierung dauerte 4 Jahre und 30 Tage. Er starb am 16. Februar ganz unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalles. Die Tage, da er den jungen Zar in Paris als Gast begrüßte, waren die glanzvollsten der dritten Republik.

Technische Nachrichten.

Hygienisches.

Es versteht sich von selbst, daß in einer Epoche, die sich durch die fortschrittlichen Bestrebungen auf allen Gebieten auszeichnet, der Sanitätslehre erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden mußte. Die Wissenschaft führte zur Erkenntnis, daß es nicht nur notwendig sei, neue Mittel und Wege zu suchen, um die Krankheit zu bekämpfen, sondern daß der Aufgabe, die

krankheitserregenden Umstände zu vermindern oder zu beseitigen, eine eigentlich noch höhere Bedeutung zukomme. In der chirurgischen Behandlung trat an Stelle der Antiseptis die Asepsis, d. h. anstatt die fäulnisserregenden organischen Keime unschädlich zu machen, ist man dahin gelangt, sie gar nicht aufkommen zu lassen.

Seidenstoffe

nur beste garantiert solide Fabrikate
für Strassen-, Gesellschafts-, Ball- und Braut-
Toiletten, Blousen etc., in unübertroffener Aus-
wahl zu Fabrikpreisen. Muster franko.

Seidenstoff-Export-Haus
Magazine zum wilden Mann,
BASEL. (K-1539-Z)

Ähnlich verhält es sich mit den sanitären Einrichtungen eines Hauses, denen eine gar nicht hoch genug zu schätzende Wichtigkeit beigelegt werden muß. Während bis vor wenigen Jahren noch deren Konstruktion dem Baumeister oder Architekten überlassen war, ist sie heute eine besondere, stark gepflegte Wissenschaft geworden, die ein emsiges Studium erfordert. Sie ruht in den Händen von Fachgelehrten, den Sanitäts-Ingenieuren, die fortwährend das Bestreben haben, die Entwicklung der gesundheitsschädlichen Gase und Miasmen nicht nur auf ein Minimum zu beschränken, sondern ihre Bildung überhaupt zu verhüten, zu unterdrücken.

In der Schweiz ist es besonders die in Zürich ansässige Firma Lehmann & Neumeyer, welche auf diesem Gebiete ganz Hervorragendes leistet. Ihre zahlreichen Erfindungen haben ihren Ruf weit über die Grenzen unseres Landes getragen: In- und ausländische Patente schützen sie vor Nachahmungen. Ihre Fäkalienklär- anlage und automatische Centralcloset- anlage sind ein Beweis von den bedeutenden und rationellen Verbesserungen, welche der Firma auf dem weiten Gebiete gesundheitstechnischer Einrichtungen zu verdanken sind.

Die Fäkalienklär- anlage dient dazu, die Fäkalien, Papiere und dergl. Produkte, als Abgänge von Closets in eine Flüssigkeit zu zerlegen, die direkt nach der Kanalisation, den Fluren oder fließenden Gewässern abgeführt werden kann. Diese Flüssigkeit ist wie helles Wasser, kaum sehenswert getrübt und fast ganz geruchlos. Durch diesen, mit so großen Erfolgen schon angewendeten Apparat kommen die sogenannten Kübel, die Reinigungen der Ableitungen, das Entweichen der Kanalgerüche vollständig in Wegfall, und sie sind heute da fast unentbehrlich, wo die direkte Abführung der Fäkalien und Abwasser nach der Kanalisation, den fließenden Gewässern zc. aus sanitären und technischen Rücksichten unmöglich ist.

Die Kläranlage der Firma Lehmann & Neumeyer, Zürich, ist ein einzig best bewährtes System, und die Erfolge, die die Firma mit ihr erzielt, sind geradezu staunenerregende. Am besten legen hievon Zeugnis ab die guten Empfehlungen von ersten

Autoritäten und weiter die rege Beschäftigung der Firma im In- und Auslande. Von den vielen bereits erstellten Anlagen heben wir nur einige hervor, die in der Stadt Zürich (Schulhäuser, Gaswerk Schlieren), im Fabrikneubau der Herren Baumann, Streuli & Co., Badisch Rheinfelden, im Grand Hôtel und Kurhaus Dolder, im Grand Hôtel Böslau bei Wien.

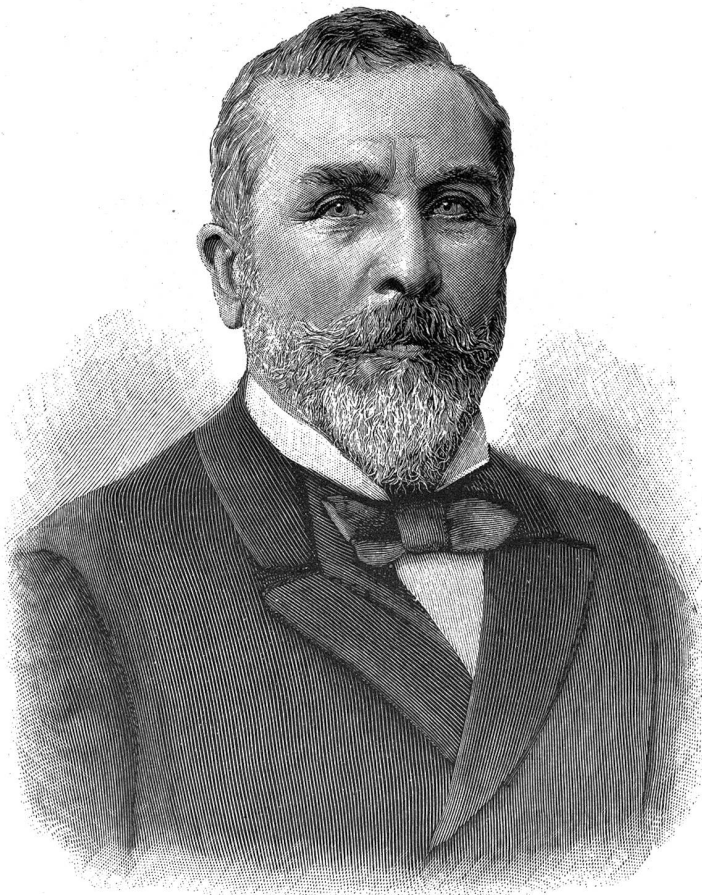
Die automatische Centralclosetanlage, eine gleich wichtige Neuerung auf dem Gebiete hygienischer Anlagen, ermöglicht es, durch einen Automaten eine ganze Reihe Closets in beliebigen Zeiträumen zu spülen. Sie ist ihrer Einfachheit und Solidität halber besonders für Schulen, Kasernen, Fabriken, Krankenhäuser,

Bahnhöfe zc. geeignet. Die Anlage besteht aus den Schüsseln, dem Sammler und dem Automaten. Der einzig bewegliche Teil an der ganzen Anlage ist der Schwimmerhahn im Automaten, der mittelst einer besonderen Vorrichtung die gewünschte, für jede beliebige Zeit einstellbare, forcierte Spülung nach Schüssel und Sammler bewirkt. Die Reinigung der Schüsseln und des Sammlers ist eine außerordentlich gründliche, und dadurch ist das Zurückbleiben von Fäkalien, Papieren zc. vollständig ausgeschlossen. Es genügt vollständig, den Apparat so zu regulieren, daß nur eine oder zwei Spülungen im Tage erfolgen, also besonders unentbehrlich an Orten, wo Wassermangel vorhanden. Der Wasserstand im Sammler ist nämlich so tief, daß selbst bei häufiger Benutzung der Closets und bei Spülungen in langen Zeiträumen die Fäkalien und Abfälle zc. noch unter die Wasseroberfläche tauchen und daher jeder Geruch vermieden wird.

Die Abführung aus dem Sammler erfolgt mittelst eines eigenartigen Siphons heberartig. Jede Verstopfung ist bei natürlichem Gebrauch ausgeschlossen.

Die automatische Central-Closetanlage hat sich in der Praxis ebenfalls als durchaus vollkommen erwiesen, wofür die großen Empfehlungen und die vielen erstellten Anlagen sprechen, welche in der Stadt Zürich (Schulhäuser, Gaswerkneubau Schlieren), Schulhaus Müti, Schulhaus Sälimatte Luzern, Fabrikneubau der Herren Baumann, Streuli & Co., Badisch Rheinfelden, errichtet wurden.

W. Meili.



Emile Foubet.

Der neue Präsident ist am 31. Dezember 1888 zu Marianne (Departement Drôme) geboren, steht somit jetzt im 62. Lebensjahre. Er hat eine akademische Laufbahn hinter sich, ist Dr. jur. und seit 1876 Parlamentsmitglied. Er wurde am 18. Februar mit bedeutender Stimmenmehrheit zum Präsidenten gewählt. Sein Präsidium ist das siebente der Republik. Seine Mutter, eine hochbetagte, einfache Bauersfrau, lebt noch. Als man ihr die Nachricht brachte, daß ihr Sohn zur höchsten Würde Frankreichs gelangt sei, rief sie nur aus: „Der Arme, welche Sorgen er jetzt haben wird!“



Wir beehren uns, interessierte Kreise zu benachrichtigen, daß wir — mit wenigen Ausnahmen — sämtliche in der „Schweiz“ zum Abdruck gelangten

Eichés

leihweise

zur Benützung

überlassen. Konditionen nach Vereinbarung. Wir sehen diesbezüglichen Anfragen gerne entgegen.

Der Verlag der „Schweiz“

Polygraphisches Institut A.G., Zürich IV.